

und küßte die lieben Kleinen, die sich in ihrem Leben nicht so wohl und glücklich gefühlt hatten. „Ach, wie wird sich der gute Vater freuen, liebe Kinder,“ sagte die hocherfreute Mutter, „wenn er Euch so sieht. Der bloße Anblick von Euch wird ihn schon gesund machen.“

„Aber zu Fuß kann sie ihre Reise nicht fortsetzen, liebe Frau,“ sagte die Gräfin. „Ich brauche jetzt meine Pferde nicht so nothwendig, und will sie nach Hamburg fahren lassen. In drei Tagen ist sie alsdann bei ihrem lieben Mann.“ — Die gute Frau wußte gar nicht, was sie darauf antworten sollte. Alle die Geschenke und Gunstbezeugungen kamen so rasch und unerwartet, daß sie sich kaum bestimmen und über ihr Glück recht nachdenken konnte.

„Ach was giebt's doch für gute Menschen in der Welt!“ sagte sie in tiefer Rührung, das ist zu viel Güte; ich darf Ihr gnädiges Anerbieten nicht annehmen. Jetzt, da meine lieben Kleinen gesättigt und neu bekleidet sind, werden sie gern und wohlgenuth weiter marschiren.“ — Aber die Gräfin bestand darauf und sagte, daß sie ihr morgen früh die Pferde und den Wagen schicken werde.

Einunddreißigstes Kapitel.

Die glückliche Mutter mit ihren glücklichen Kindern. Die Fügungen Gottes. Die Schlittenfahrt nach der Stadt.

„Da Sie denn unter einander gleichsam wetteifern, der guten Frau und ihren Kindern Wohlthaten zu erweisen,“ sagte die brave Amtmännin, „so kann ich mir die Freude nicht versagen, etwas zur Erhöhung ihres Glücks mit beizutragen. Morgen früh werde ich ihr, liebe Frau, einige Lebensmittel, ein Päckchen mit Wäsche und Kleidungsstücken, auch etwas Geld aus den Sparbüchern der Kinder herüberschicken, damit sie ihrem guten Mann gleich die nöthige Pflege verschaffen kann.“

„Der Himmel vergelte so viel Güte,“ erwiderte die gerührte Frau, „mit seinem reichen Segen. Nur stumme Thränen des Dankes kann ich Ihnen bringen. Ach junger Herr,“ sagte sie zu Ferdinand, „Sie sind uns als ein Engel des Himmels erschienen, und